

Rede, mit welcher Warburton, der bekannte Whigradicale und reiche Holzhändler, in der Vorstellung an das Unterhaus, auf welche Buller seine gestrige Motion stützte, als Ankläger gegen sich selbst auftritt, alle seine eignen Bestechungen und Handel in Bridport erzählt und über die letzte dortige Wahl eine Untersuchung wünscht, angeblich um seinen Charakter zu retten! Allerdings, der letzte Bittsteller hatte es nöthig, sich weiß zu waschen, denn bei der schmutzigen Geschichte der bridporter Wahl spielt er nicht die letzte Rolle. In den Clubs bildet sie schon seit mehren Monaten einen Hauptgegenstand der Unterhaltung, und seitdem Roebuck durch seinen Antrag auf eine Untersuchung über die Wahlen zu Nottingham und mehre andere so tüchtig aufgestört hatte, wußte sich Warburton nicht mehr zu helfen und griff zu dem zweideutigen Mittel, durch Selbstbekenntnisse das Parlament zu zwingen, auch über seinen Fall eine Untersuchung zu veranstalten, damit seine Freunde Gelegenheit erhielten, zu beweisen, er sei doch nicht so schlecht, wie man sage, wenigstens nicht so schlecht wie Mitchell, das andere Whigmitglied für Bridport, oder Cochrane der Tory, der jetzt Warburton's Platz im Unterhaus einnimmt, nachdem er sich mit ihm dahin verglichen, freiwillig auszutreten, um die von Jenem anhängig gemachte Untersuchung niederzuschlagen. Die wesentlichen Umstände, über welche sich die Angaben der Betheiligten gar sehr widersprechen, sind nach Dem, was man sich außerhalb des Parlaments darüber mittheilt, folgende. In dem aufgelösten Parlament saßen für Bridport zwei Whigradicale im Unterhause, Warburton und Jervis, Beide mit Hilfe ausgebehnter Bestechungen. Als nun die neuen Wahlen stattfinden sollten, wollte Jervis kein Geld mehr aufwenden, wogegen Mitchell zur Verwendung einer bedeutenden Summe bereit war, wenn Warburton seinen Einfluß in Bridport für ihn zugleich geltend machen wolle. Beide wurden gewählt, und ihr Mitcandidat, der Tory Cochrane, fiel durch. Dieser socht nun durch eine doppelte Petition die Wahl Beider vor einem Unterhauseauschuß an, und da nun Warburton Gefahr lief, nicht nur seinen Sitz zu verlieren, sondern auch seine Handlungsweise auf das empfindlichste bloßgestellt zu sehen, so kam er mit Cochrane überein, daß dieser gegen das Versprechen Warburton's, seinen Sitz aufzugeben, seine Anklage gegen ihn fallen lassen, dagegen in derjenigen gegen Mitchell fortfahren sollte, um sie durchzusetzen, was mit Gewißheit vorausgesehen werden konnte; wo dann Warburton auf neue als Candidat in Bridport auftreten wollte, um an die Stelle des ausgestoßenen Mitchell seinen Wiedereintritt ins Parlament zu erlangen. Die ganze Transaction war von den Agenten Cochrane's und Warburton's abgekartet, die sich bei den mehrfachen Wahlen reichlichen Verdienst versprechen konnten. Warburton trat also aus, und der Tory Cochrane setzte nun mit Leichtigkeit seine Wahl durch. Unterdessen hatte aber Mitchell Wind davon bekommen, daß er geopfert werden sollte; Warburton hatte sich gegen Cochrane verbindlich gemacht, selbst ihm die Beweismittel herbeizuschaffen, um die Klage wegen Bestechung gegen seinen Freund und Parteigenossen durchzusetzen. Allein es gelang Mitchell, den Falschen um die Früchte seines Vergleichs mit Cochrane zu bringen, indem er nun gleichfalls mit dem Letztern ein Abkommen zu Stande brachte, in dem derselbe versprach, sein Warburton gegebenes Versprechen, die Anklage gegen Mitchell fortzusetzen, nicht zu erfüllen, sondern diese zweite Anklage gleichfalls fallen zu lassen und zwar ohne ein Gegenversprechen Mitchell's, wie Warburton, zu resigniren. So war nun der Letztere der schrecklich Betrogene. Mitchell blieb im Parlamente, wobei der Vortheil für die Tories darin bestand, daß ein angesehenes und einflussreiches Mitglied der Opposition, wie es Warburton war, von dem unbedeutenden Mitchell verdrängt wurde. So verhält sich diese delicate Wahlangelegenheit in der Hauptsache. Sie gibt keinen vortheilhaften Begriff von der Ehrlichkeit der Herren, die dabei theilhaftig sind, und ein schlimmes Bild von der Art und Weise, wie das Wahlgeschäft betrieben wird. Wenn die Aspiranten für einen Parlamentssitz diesergestalt unter sich Handel abschließen, so ist es kein Wunder, wenn die Wähler nicht besser sind und ihre Stimmen vermarkten. Daher war es auch ganz angemessen, daß Roebuck seinen Angriff auf die Wahlcorruption mit einer Motion gegen jene Transactionen zwischen Wahlcandidaten begann, da sie noch mehr Verderben mit sich führen als das eigentliche Stimmenkaufen. — (Die in dem gestrigen Blatte gegebene Mittheilung über den Beschluß des Unterhauses in Betreff der Parlamentswahl in Bridport bedarf der Berichtigung, daß grade das Gegentheil von dem Gesagten wirklich stattgefunden hat. Sir R. Peel sprach sich nicht gegen, sondern für den Antrag auf Untersuchung aus, und dieser Antrag wurde auch mit 156 gegen 37 Stimmen angenommen.)

Frankreich.

Paris, 30. Mai.

In der schon erwähnten Rede, welche Hr. Herbetie bei der Erörterung des Budgets über die Befestigung von Paris hielt (Nr. 154),

theilte er auch mit, daß die Regierung „durch eine mißbräuchliche Auslegung der Septembergefe“ die Veröffentlichung aller Documente über die Befestigung verhindere. „Der Artikel, welcher für Kupferstiche und Lithographien gegen die Sitten und die Personen die Censur wiederherstellt, ist von der Regierung, trotz ihrer förmlichen Versprechungen bei der Erörterung, auf wissenschaftliche Karten ausgedehnt worden. Sie hat sich desselben bedient, um das Erscheinen einer Karte zu hindern, auf der die Lage der Forts und der Bereich ihrer Geschütze angegeben war, und zwar zu einer Zeit, als sie einer andern Karte, die unrichtige Darstellungen enthält, zu erscheinen erlaubte. Diese Erklärung der Septembergefe ist ein würdiges Seitenstück zu der Billigung, welche der Auslegung des Gesetzes über die gerichtlichen Annoncen zu Theil geworden.“ Mit der größten Entschiedenheit weist Hr. Herbetie die früher oft aufgestellte Behauptung zurück, das Volk sei im Stande, die Armee zu bezwingen, und habe dies bei der Julirevolution bewiesen. Der Wahrheit gemäß sei diese nur deshalb gelungen, weil die Truppen sich dem Volk angeschlossen hätten. Ueber die möglichen Folgen der Befestigung sagte Hr. Herbetie: „Wahrscheinlich wird eine Ordonnanz die Forts wie Vincennes dem Festungsgesetz unterwerfen. Das Gesetz umgeht man durch die Erklärung, die Forts seien nicht Paris. Später wird auch der Ringwall nicht Paris sein, dann kommen die Vorstädte, und endlich werden wir froh sein können, wenn das Gesetz noch auf Altoparis, auf die „Stadt“ Anwendung findet. Fällt ein Fort in die Hände des Feindes, so bombardirt er die Stadt; bemächtigt er sich dann der Stadt, so behauptet er mittels der Forts die Hauptstadt Frankreichs, Frankreich selbst. Er lagert dann nicht mehr bei uns, er kasernirt und wohnt, wie ausländische Schriftsteller dies bei ihren Beurtheilungen unserer Festungswerke schon vorher sagen. Fühlen Sie sich nicht beleidigt durch deren Spott und noch mehr beleidigt durch deren Lob? Wie man uns Glück wünscht oder vielmehr sich selbst Glück wünscht zu einer Maßregel, die als ein Verderben für unsere Finanzen, als eine Erschöpfung unserer Kriegsmittel, als eine Sicherheit für Europa, aber nicht als eine Gefahr für dasselbe erscheint! Und nun breche ein Aufstand aus! Sie behaupten doch nicht etwa, es sei eine Beleidigung des Heeres, einen Aufstand in Aussicht zu stellen und ihn als erfolgreich anzunehmen? Denken Sie an den General Mallet, an die Verschwörungen der Legionen der Meurthe und der Seine im Jahr 1820, an die beiden Aufstände in Strassburg, der eine unter der Restauration, der andere neuerdings. Und im Auslande, an unsern Grenzen: die Meurthei der Garnison in Ceuta und Pamplunas Bombardement durch O'Donnell's Truppen! Man sagt, die Freiheit fürchte die Bayonnete, allein die Bayonnete wirken nur in der Nähe, die Bayonnete gestatten Berührungen, Verbrüderungen. Mörser und Kanonen wirken von fern. Durch die Anstreckung der Annäherung werden Bayonnete zuweilen einsichtig, constitutionell: Kanonen und Mörser nie! Sie sind naiv genug, zu glauben, eine Constitution vermöge lange zu leben, wo fortwährend ein 18. Brumaire möglich ist?“

— Sämmtliche Oppositionsjournale äußern sich höchst erfreut über die der Regierung von der Deputirtenkammer aufgedrungene Verstärkung der Flotte. Nach ihrer Versicherung sieht Frankreich mit Freuden dem Tag entgegen, wo es sich endlich für die ihm bisher zugefügte Schmach rächen kann. Die Deputirtenkammer hat viele Fehler, sagt der National, aber der Vorzug ist ihr nicht abzuspochen, daß sie keine Gelegenheit veräumt, ihre Erbitterung gegen England zu beweisen u.

— Ein Weinschenke aus Bercy, dessen Vermögensverhältnisse zertrümmet waren, hatte sich erschossen und wurde bei Vernon an der Landstraße gefunden. Dies scheint die einzige Veranlassung zu sein, welche dem neulich erwähnten Börsengerücht von einem Angriff gegen das Leben des Königs während dessen Reise nach Bizy möglicherweise zum Grunde gelegen haben könnte. Es sollen jedoch auch in der Umgegend von Vernon Verhaftungen stattgefunden und auf politische Verbindungen hingeleitet haben.

* Paris, 30. Mai. Es wiederholt sich gegenwärtig an dem Ministerium Guizot eine Erscheinung, die wir schon oft an Ministerien, ja noch höher hinauf zu beobachten Gelegenheit gehabt haben. „Wir unterstützen Sie, wir halten Sie aufrecht, aber wir achten Sie nicht“, sagte einmal das Journal des Débats, ich weiß nicht mehr gleich von welchem Ministerium. Dies mein Vergessen ist ziemlich natürlich und erklärlich, denn es gab für alle Ministerien, die das Julikönigthum gehabt hat, Augenblicke oder besser Zeiten, denn sie dauerten meist lange genug, wo die Redaction des Journal des Débats ganz ähnlich über sie dachte: „Wir unterstützen euch, weil ihr uns nöthig seid, aber wir verachten euch im Innersten unsers Herzens.“ In dieser Stimmung ist gegenwärtig abermals die Majorität Hrn. Guizot gegenüber. In den bedeutendsten Fragen spricht sie sich gegen Hrn. Guizot aus, aber richtet es dennoch stets so ein, daß ihn der Stoß nur hügellos macht, aber nicht auch in den Staub streckt. Handelt es sich um das Durchsuchungsrecht, so erklärt sie sich gegen alle Amendements der Linken, stimmt aber dann endlich in einem eignen Amendement ganz in dem Sinne der Angriffe gegen die Minister un, ihre

Politi
keit g
schen
ins E
Augen
nomm
len, f
verord
temen
die H
zu hin
desten
dann
thut,
spiel
demsel
lockend
bersteh
Minist
benster
zu spre
Königth
stets d
len als
Thiers
abgetre
rend ei
Spiel
Pffiffig
sehen g
gehe, u
Alles
Mole
bewiese
offene
verächtl
fen hiel
die We
ist dage
rechten
was D
men, s
rathen,
und de
er Min
standen
Augen
und auf
wegen
Alle,
und geg
demselb
Alles
haben
eine De
widerspr
allgemei
durchauf
wurde
zu verfa
politisch
ten unte
lein über
jenes st

+ A
die Reg
terrich
Schwier
den. D
der Pro
ner me
tionen h
führung
ja selbst
Baron